Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 17 (1960)

Heft: [3]

Artikel: Wer hoch angibt hat mehr vom Leben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu wechseln. Man spürte ihn auf, kaum dass er das Flugzeug verlassen hatte. Des «öffentlichen Interesses» wegen. Er floh nach vorn und gab Pressekonferenzen in Frankfurt, Hamburg und Amsterdam. Natürlich fehlt ihm jede Erfahrung in diesen Dingen. Missverständnisse, Ungeschicklichkeiten und die alten Vorurteile auf beiden Seiten wurden wieder wach. — Meldungen, Kommentare, Zusammenfassungen über das «enfant terrible» waren die Folge. Alles andere als schmeichelhaft.
Jetzt ist er wieder drüben in den USA. Nicht sehr glücklich wahrscheinlich und sehr einsam. Ein junger Mensch, der nicht vollkommen ist. Der viele Fehler gemacht hat und einige davon vielleicht sogar schon einsieht. Der die Presse für seinen ärgsten Feind hält und der erfahren hat, dass man sich gegen den Ruhm nur schwer schützen kann.»
Und die eingangs gestellte Frage! Nach den Ausführungen Bussmanns kann sie — so darf ich annehmen — jeder selbst beantworten.

Wer hoch angibt hat mehr vom Leben

In der Fachzeitschrift «Leichtathletik» schreibt der bekannte Experte Toni Nett, Präsident des Europäischen Leichtathletiklehrer-Verbandes, unter dem Titel «Bescheidenheit ist Stärke!» beherzigenswerte Worte: «Wir Lehrkräfte sind auch nur Menschen! Menschen wie alle andern, mit Fehlern und Vorzügen, Stärken und Schwächen. Auch Athleten sind nicht besser, aber auch nicht schlechter als «Normalmenschen». Das bekannte Wort «In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist», ist eine falsche Uebersetzung; denn es heisst richtig: «... wohne ein gesunder Geist». Es ist also keine Hinstellung einer Tatsache, sondern eine Mahnung! Diese Verpflichtung des körperlich Gesunden, nach einem gesunden Geist zu streben, ist uns allen als Aufgabe gegeben. Sie steht im argen Gegensatz zu der sich überall breit machenden «Angeberei» unter Lehrkräften und Athleten in aller Welt. Bescheidenheit wird heutzutage als Schwäche ausgelegt. Sie ist es aber nicht. Ich glaube, es ist recht nützlich für uns, einmal die goldenen Worte des Tübinger Philosophen Otto Friedrich Bollnow in uns aufzunehmen, auf dass wir alle wieder bescheidener werden: «Die Bescheidenheit ist — entgegen dem weit verbreiteten Vorurteil — ganz und gar nicht der Ausdruck einer inneren Unsicherheit oder Schwäche, sondern begründet sich im vollen Gegenteil dazu eine eigentümliche innere Ueberlegenheit und Sicherheit. Heute wird zwar das äussere Bild weitgehend durch ganz entgegengesetzte Erscheinungen bestimmt, nämlich durch Wichtigtuerei und durch Großsprecherei, kurz durch das, was man das Jargonwort des «Angebens» bezeichnen kann. Dieses Angeben gehört heute in weiten Kreisen geradezu zum guten Ton. Angabe, sagt man vielfach, sei das halbe Leben. Man versteht darunter, dass man seine Begabungen und Fähigkeiten, seine wirtschaftlichen Mittel und seine «Beziehungen» so zur Schau stellt, dass sie mehr erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Und dieses «angeberische» Wesen erweist sich im Lebenskampf immer wieder als zweckmässig. Die ‚Angeber' machen das Rennen, vom täglichen Leben bis hinein in den wissenschaftlichen ‚Betrieb'. Die ‚Angeber' kommen voran. Demgegenüber wirkt die Bescheidenheit wie ein Mangel an Lebenstüchtigkeit. Wer bescheiden ist, der wird wenig geachtet, er erscheint als der ‚Dumme' und wird immer wieder an die Wand gedrückt.
Aber die Sache hat eine sehr bedenkliche Kehrseite, und bei näherer Betrachtung ergibt sich bald eine völlige Umkehrung dieses Verhältnisses, nämlich eine eigentümliche innere Ueberlegenheit des Bescheidenen. Die ‚Angeber' müssen immer auf ihre Geltung bedacht sein, sie müssen in jedem Augenblick auf der Hut sein und ständig über ihre Verhältnisse leben, im Wirtschaftlichen wie auch im Geistigen. Sie müssen sich in jedem Augenblick ganz und mehr als ganz verausgaben und machen sich dabei nur selber abhängig von dem Eindruck, den sie bei den andern machen wollen. Sie werden darum in eine ewige innere Ruhelosigkeit hineingedrängt, und alle die leere Betriebsamkeit ist nur die Folge dieses angeberischen Wesens. Eins bedingt immer notwendig das andere.
Die Bescheidenen aber sind unabhängig von der Wirkung nach aussen und können eben darum sicher in sich selbst ruhen. Sie brauchen sich nie über ihre Kräfte hinaus zu verausgaben und behalten dadurch immer eine Kraftreserve. Von daher stammt ihre eigentümliche Ueberlegenheit: Sie bleiben ausgeruht, wo die andern durch die ständige Bemühung abgehetzt werden. Mehr zu sein als zu scheinen, ist das stolze Bewusstsein der wahren Bescheidenheit. Die Bescheidenheit ist darum die Voraussetzung einer inneren Ueberlegenheit über die äussere Situation und damit des ruhigen Gleichgewichts überhaupt.»

Wer stellte die Weltmeister?

Der letzte Weltmeistertitel des Jahres 1959 wurde an den 33 Jahre alten Australier Jack Brabham vergeben. Damit konnte auch die Bilanz der Weltmeisterschaften des Jahres 1959 gezogen werden.
In 36 verschiedenen Sportarten wurden 105 Weltmeisterschaften vergeben. Sportler aus 28 verschiedenen Ländern durften sich 1959 mit einer Weltmeisterschaftskrone schmücken, ein Zeichen dafür, dass nicht nur die «Grossen» die Titelkämpfe um die höchste Weltkrone unter sich ausmachen.
Klar an der Spitze stehen die Russen mit 16 Weltmeisterschaften. Dann folgt nicht etwa Amerika, sondern Deutschland. Würden die Bundesrepublik und die Sportler aus der Zone gemeinsam starten, würden an Gesamtdeutschland sogar 20 Weltmeisterschaften gefallen sein.

Hier die Verteilung der Weltmeisterschaften 1959:

1. UdSSR	16	15. Jugoslawien	2
2. Deutschland	11	16. Türkei	2
3. USA	10	17. Persien	2
4. Grossbritannien	10	18. Argentinien	1
5. DDR	9	19. Australien	1
6. Italien	7	20. Aegypten	1
7. Japan	6	21. Bulgarien	1
8. Frankreich	4	22. Mexiko	1
9. Schweden	3	23. Spanien	1
10. Ungarn	3	24. Holland	1
11. Belgien	3	25. Polen	1
12. Oesterreich	2	26. Volksrepublik China	1
13. Kanada	2	27. Finnland	1
14. Tschechoslowakei	2	28. Brasilien	1

Berichtigung.

In Nr. 1/60 veröffentlichten wir einige methodische Ratschläge, die wir der Zeitschrift «Deutsches Turnen» entnahmen. Hans Futter, Zürich teilt uns nun mit, dass diese Ratschläge erstmals in der ETV-Abteilung «Jungturnen» erchienen seien. Durch die Veröffentlichung ohne Quellenangabe in der Zeitschrift «Deutsches Turnen» wurden wir, bezüglich Verfasser, leider irregeführt.
Dass die methodischen Ratschläge überall abgedruckt werden, zeigt, wie gut sie sind. Ein Grund, sie noch einmal vorzunehmen.